

Weilburger Tageblatt.



(Anzeiger für Weilburg und Umgegend)

Amtsblatt der Stadt Weilburg • In sämtlichen Bürgermeistereien des Oberlahnkreises gehalten

Preis: Erscheint an jedem Werktag und kostet abgeholt monatlich 65 Pfg., bei unseren Abnehmern monatlich 65 Pfg., vierteljährlich durch die Post ohne Bestellgeld M. 1.95.

Verantwortlicher Schriftleiter: J. F. Albert Pfeiffer, Weilburg.
Druck und Verlag: S. Zipper, G. m. b. H., Weilburg.
Telephon Nr. 24.

Inserate: die einpaltige Garnungszeile 15 Pfg. haben bei der großen Verbreitung des Blattes nachweislich den besten Erfolg. **Inseraten-Aannahme:** kleinere Anzeigen bis 8 Uhr morgens, größere tagvorher.

Nr. 159.

Montag, den 10. Juli 1916.

55. Jahrgang.

Wer über das gesetzlich zulässige Maß hinaus Hafer, Mengkorn, Milchfrucht, worin sich Hafer befindet, oder Gerste verfüttert, versündigt sich am Vaterlande!

(Nachdruck verboten)

Vor einem Jahr.

10. Juli 1915. Bei Veintrey in Lothringen kam es zu Kämpfen, die zunächst keine Entscheidung brachten. Bei Souchez setzten neue französische Angriffe und bei Spem solche der Engländer ein und im Priesterwald nach ein Vorstoß der Franzosen dicht vor den deutschen Stellungen zusammen. — Im Osten herrschte eine kurze Ruhe, nur südlich von Strajnoslaw fanden kleine Gefechte statt. — An den Dardanellen schleuderte ein englisches Panzerschiff einen Granathagel gegen die türkischen Stellungen, jedoch ohne sonderlichen Erfolg; bei Ari Burnu wählten anatolische Batterien derart auf die Verbündeten ein, daß deren Geschützfeuer zum Teil lahm gelegt wurde. — Das Fort Hinsel, dessen Niederkämpfung die Italiener mit aller Macht betrieben, hielt sich dank seiner tapferen Besatzung von Steirern, Kärntnern und Böhmen überaus tapfer. Der König von Italien, der der Befreiung beivohte und bereits die Einnahme des wichtigen Punktes erwartet hatte, mußte wieder ohne Resultat abziehen.

Der Krieg.

Tagesbericht der obersten Heeresleitung.

Hohes Hauptquartier, 8. Juli. (W. T. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Beiderseits der Somme hat der Heldennut und die Ausdauer unserer Truppen dem Gegner einen Tag voller Enttäuschungen bereitet.

Die zahlreichen, immer wieder neueinführenden Angriffe wurden blutig abgewiesen. Die Unzahl der gefallenen Engländer vor dem Abschnitt Ovillers—Contalmaison—

Am des Namens willen.

Roman von C. Dressel.

(Nachdruck verboten.)

(23. Fortsetzung.)

mit dieser Erwartung gelangte er in die Straße, in der Beatrice wohnte und er konnte es sich nicht verlagern, noch einmal zu ihren Fenstern auszublicken. Hatte sie Ruhe gefunden, oder wachte auch sie noch mit dem nagenen Leid im Herzen?

Die Fenster waren dunkel, das eine halbgeöffnet, und der Luftzug bewegte gespenstisch den weißen Vorhang.

„Sie schläft“, flüsterte Ralf beruhigt.

Ja sie schlief, die schöne und doch so elende Beatrice, und Ralf ahnte nichts von diesem letzten Schlaf der Vergebenheit.

Nach einmal blickte er sehnichtsvoll grüßend hinauf, und dann eilte er heimwärts.

Plötzlich hörte er halblaut seinen Namen rufen. Doktor Lorenz stand an seiner Seite.

Dieser bemerkte nicht den unsicheren Begengruß des jungen Grafen, er schien selbst ungewöhnlich erregt und legte seinen Arm in den des Freundes schiebend: „Ralf, ich will bei dir bleiben, mich verlangte nach einem Gespräch, das den trüben Eindruck, welchen ich heute empfangen, verwischen möchte. Es ist das freilich eine Empfindsamkeit, die der Arzt nicht hegen dürfte, die mir ja sonst auch fremd ist; aber angesichts des plötzlichen Todes eines so seltenen Mädchens, das ebenso schön wie begabt war und so weit über alle Dugendmenschen emporragte, wurde ich sonderbar ergriffen, und es graut mir vor meiner Einsamkeit daheim.“

„Eine deiner Patienten?“ fragte Ralf, sich zur Teilnahme zwingend.

„Nein, ich behandelte sie nur kurze Zeit, und zwar im letzten Winter auf deine Veranlassung. Nun rief man mich heute plötzlich mit großer Hast zu ihr, aber ich fand sie tot.“ — ein Herzschlag hatte dem jungen, blühenden Leben ein vorüberliches Ziel gesetzt.

Basentin-le-Grand und der Franzosen vor der Front Biaches—Soyecourt geben Zeugnis von der Masse der zum Angriff eingesetzten feindlichen Kräfte, sowie von der verheerenden Wirkung unseres Artillerie-, Maschinengewehr- und Infanteriefeuers.

Rechts der Maas opfert der Feind fortgesetzt seine Leute in starken vergeblichen Anstürmen gegen unsere Stellungen auf der Höhe „Halle Erde“; er hat keinen Fußbreit Boden zu gewinnen vermocht. Mehrere hundert Gefangene fielen in unsere Hand. Schwächere Vorstöße gegen die „Hohe Batterie von Damloup“ wurden leicht abgewiesen.

Die Artillerie- und Patrouillentätigkeit auf der übrigen Front war teilweise rege. Der Angriff etwa einer französischen Kompanie im Priesterwalde scheiterte.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg. Bei Abwehr erneuter Angriffe südlich des Narocz-Sees nahmen wir zwei Offiziere, 210 Mann gefangen und schlugen an anderen Stellen schwächere Vorstöße ab.

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern.

Mit vollem Mißerfolg endeten die seit gestern widerholten Anstrengungen starker russischer Kräfte gegen die Front von Birin bis südöstlich von Gorodischische sowie beiderseits von Parowo. Die vor unseren Stellungen liegenden Toten zählen nach Tausenden, außerdem verlor der Gegner eine nennenswerte Zahl Gefangener. Neue Kämpfe sind im Gange.

Heeresgruppe des Generals von Binsingen.

Südwestlich von Luck haben wir einige Vorteile errungen.

Armee des Generals Grafen von Bothmer.

Nordwestlich von Buczac sind russische Angriffsunternehmungen erfolglos geblieben.

Balkan-Kriegsschauplatz.

Artilleriekämpfe zwischen Bardar und Dojran-See ohne besondere Bedeutung.

Oberste Heeresleitung.

Ein Tag voller Enttäuschungen! So hat die Oberste Heeresleitung den letzten Kampftag im Westen gekennzeichnet. Sie hat zugleich den tapferen Truppen ein Denkmal gesetzt. Die deutsche Heeresleitung ist sparsam

mit Lobreden, das sichert ihr die Wirkung. Die deutschen Soldaten haben allen Grund, stolz zu sein, denn es war ein schwerer Tag. Immer und immer wieder ging der Feind, der bereits große Truppenmassen im Somme-Abschnitt zum Sturm angeführt hat, zum Angriff vor. Bei Contalmaison sind die Engländer nicht weniger als achtmal hintereinander gegen unsere Linien geworfen worden und bei Belloy haben die Franzosen unter Aufwendung ungeheurer Munitionsmengen und Einsetzung starker Infanteriemassen die wildendsten Sturmzüge unternommen. Die Feinde haben nichts erreicht; die Angriffe sind unter besonders schweren Verlusten restlos gescheitert.

Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

Wien, 9. Juli. (W. T. B.) Amtlich wird verlautbar vom 8. Juli:

Russischer Kriegsschauplatz.

In der Bukowina haben unsere Truppen den Feind in dem Tale der oberen Moldawa geworfen. Am oberen Pruth und südlich des Dnjestr war gestern die Kampftätigkeit gering. Westlich und nordwestlich von Buczac scheiterten mit großer Heftigkeit geführte russische Angriffe. Südwestlich von Luck wurden die feindlichen Linien abermals zurückgedrängt. Die aus dem Strybogen nördlich von Koltzi zurückgenommenen Streitkräfte haben die ihnen zugewiesenen Räume erreicht. Der Gegner drängte nur an einzelnen Stellen nach. Gegen die österreichisch-ungarischen und deutschen Truppen nordwestlich Baranowitschi stürmte der Feind gestern abermals unter Aufgebot großer Massen an; alle Angriffe zerschlugen. Unsere siebenbürgischen Regimenter kämpften in völlig zerschossenen Stellungen und schlugen die Russen mehrfach in erbittertem Nahkampfe zurück. Tausende von toten Russen bedeckten das Vorfeld.

Italienischer Kriegsschauplatz.

An der Isonzofront dehnte sich das Geschützfeuer auch auf den Görzer und Tolmeiner Brückenkopf aus. Gegen den Rücken von Monfalcone setzten die Italiener nachts nach starkem Artilleriefeuer mehrere Angriffe an, die blutig abgewiesen wurden. Südlich des Suganer-Tales dauerte der Angriff des italienischen 20. und 22. Korps gegen unsere Front zwischen der Cima Dieci und dem Monte Zebio fort. Diese sechs Infanteriedivisionen und mehrere Alpini-Gruppen stürmten feindlichen Kräfte wurden auch gestern allenthalben unter schwersten Verlusten zurückgewiesen. Im Ortler-Gebiet scheiterte ein Angriff des Feindes gegen unsere Stellungen auf dem Mt. Eisölgele.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

Unverändert.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs:
v. Höfer, Feldmarschall-Lieutenant.

Schmerz muß vor der hohen Pflicht, die deiner harzt, zurücktreten.

Ralf nicht mechanisch, er schien unfähig zu einem Wort, einem Handeln; seine heißen Augen hatten einen starren, leeren Blick.

Stephan, der treue Diener, rüstete lautlos das nötige Gepäck zur schnellen Abreise und verschloß sofort das Zurückbleibende. Er sagte sich, daß der junge Graf nicht wieder hierher zurückkehren werde.

XX.

Graf Bernhard stand bereits auf der schmalen Scheide, die das irdische Leben von dem ewigen trennt.

Seine Hand ruhte segnend auf Ulrikens Haupt, die leise weinend vor seinem Lager kniete, das auch Hedwig, die Ärzte und die ältesten Diener des Hauses in tiefer Betrübniß umstanden.

Ralfs eilender Schritt, der jetzt, von dem Freunde gefolgt, das Gemach heftig betrat, unterbrach die unheimlich bange Stille und rief die fliehende Seele des Scheidenden noch einmal zurück.

Graf Bernhard hob die Augen, sein umflorter Blick erkannte den ältesten Sohn. „Gottes Segen über dich, mein Nachfolger“, murmelten mühsam die blassen Lippen, und dann mit letzter Kraftanstrengung den Namen „Hedwig“, den wohl nur Ralf vernahm, als er sich erschüttert über den sterbenden Vater beugte.

In diesem feierlichen Moment wurde im Vorzimmer eine weinende Kinderstimme hörbar, die stehend nach dem Papa verlangte.

Auch der Sterbende vernahm sie. Ein Ausdruck zärtlicher Angst zuckte über seine Züge, der Mund aber strebte vergeblich, denselben Worte zu geben. Wollte er den Wunsch aussprechen, daß dem Fieher des Kindes Gehör gegeben werde?

Ralf deutete also die Bewegung der Unruhe. Er winkte einem Diener, und gleich darauf flog in atemloser Hast eine kleine, bebende Knabengestalt in das Sterbezimmer. Ehe jemand zu wehren vermochte, stürzte Ingo zu dem Vater hin mit dem zärtlichen Ruf: „Papa,

Die englisch-französische Offensive.

Die Schlacht an der Somme.

Haag, 8. Juli. (H.) Reuter meldet aus London: Von der französischen Front wird vom 5. Juli berichtet; Die Offensive entwickelt sich so ziemlich auf der ganzen Linie, wie man erwartet hatte. Die Deutschen haben sich von ihrer verblühenden Überraschung über den gewaltigen Schlag erholt, der sie an einer Stelle traf, wo sie ihn nicht erwartet hatten, und sie strengen sich nun auf das Äußerste an, um diesem niederschmetternden Druck zu widerstehen. Reserven von allen Seiten werden gebracht worden. Die Vorwärtsbewegung wird hierdurch behindert, aber sicherlich nicht endgültig zum Stehen gebracht. Die Heere der Verbündeten sind im Begriff, ihren Geländegewinn zu befestigen und tiefen Atem zu holen, bereit für den folgenden kräftigen Stoß. Inzwischen setzen sie Tag und Nacht dem Feinde mit Kanonenfeuer, Handgranaten und Bajonettangriffen zu. Die ganze Strecke von der Küste bis an die Laufgräben Nordfrankreichs wird von einer unendlichen Flut von Schakal überströmt, und das Vertrauen unseres Heeres ist unerschütterlich. Bei dem Angriff des 1. Juli haben die Engländer einen schrecklichen Hohn zu bezahlen gehabt. Von einem Regiment blieben lediglich ein Offizier und sechs Gemeine unverwundet.

Haag, 8. Juli. (T. U.) Aus London wird gemeldet: Es ist eine neue Phase in der Schlacht an der Somme eingetreten; die Infanterie ist nahezu vollständig zur Ruhe gekommen, aber man ist deshalb nicht weniger tätig, vielmehr wird sowohl an der englischen und französischen, wie an der deutschen Front mit Ausbietet aller Kräfte gearbeitet. An der englischen und französischen Front arbeitet man, um Laufgräben und Befestigungen anzulegen, auf der deutschen Front zur Verstärkung der nicht durchbrochenen Linien und zur Anlage neuer Laufgräben. Die französischen Truppen sind jetzt auch auf das im Norden der Somme gelegene Gebiet gebracht worden. Die Überführung von französischen Streitkräften auf das nördliche Ufer der Somme ist offenbar geschehen, um dem linken Flügel der Engländer eine größere Unterstützung zukommen zu lassen.

Der Kampf um Verdun.

Berlin, 8. Juli. (H.) Der „Berliner Lokalanzeiger“ meldet aus Genf: Die Abschnitte des Verduner Innenforts sind andauernd dem heftigsten deutschen schweren Geschützfeuer ausgesetzt. Durch die Bekanntgabe, daß auch im Laufe der Nacht das Fort Tavanne bombardiert wird, gesteht die Joffrenote den französischen Verzicht auf die Rückeroberung der fest in deutschem Besitz gebliebenen Batterie von Damloup zu.

Die russische Offensive.

Ungeheuerer Verluste der Russen bei Kirlibaba.

Bukarest, 8. Juli. (T. U.) In den Kämpfen bei Kirlibaba erlitten die Russen eine große Niederlage; sie verloren mehr als 10 000 Mann; tausende von russischen Leichen liegen noch unbeerdigt auf dem Schlachtfeld. Ein Teil der Verwundeten wurde von 120 Lastautos und 8000 Transportwagen nach Radauz gebracht. Sämtliche Spitäler der Bukowina sind mit Verwundeten überfüllt. Der pestilenzartige Leichengeruch dringt bis Radauz; wie verlautet, wird die ganze Bukowina-Front nach Rumänien zu abgesperrt.

Der Luft-Krieg.

Der Fliegerangriff auf Karlsruhe.

Berlin, 7. Juli. (W. B. Amtlich.) Die Ermittlungen über den letzten Fliegerangriff auf Karlsruhe sind nunmehr abgeschlossen. Die erschütternden Einzelheiten des französischen Verbrennens gegen die friedliche badische Hauptstadt sollen daher dem deutschen Volke nicht länger vorenthalten bleiben. Es war offenbar kein Zufall, daß die Franzosen gerade den

Fronleichnamstag für den Überfall auswählten. Sie wußten genau, daß an diesem hohen katholischen Kirchenfest, das heller Sonnenschein verschönte, ein Strom von Licht- und Luftbedürftigen Menschen über die Straßen und Plätze fluten würde, — und auf Menschenleben hatten sie es abgesehen, — das beweist die Art der benutzten Abwurfgeschosse. Brandbomben wurden gar nicht, schwere zur Sachzerstörung bestimmte Geschosse nur in geringer Zahl verwendet. Die weitaus meisten Bomben hatten nur ein kleines Kaliber, dafür aber eine Füllung, deren besonders starke Sprengwirkung erhöhen und obendrein auch vergiftende Gase entwickeln sollte. Den Vorbereitungen und der Absicht entsprach der Erfolg nur allzu sehr. Auf dem Karlsruher Festplatz, wo Hagenbeds Tierchau die Zelte aufgeschlagen hatte, wogte am Nachmittag des 22. Juni eine festlich gekleidete Menge durcheinander. Fröhliches Kinderlachen mischte sich mit den Klängen der Musik. Da plötzlich traf die Meldung ein, daß feindliche Flieger naheten. Noch ehe es möglich war, die Bevölkerung in Sicherheit zu bringen, schlugen bereits die ersten Geschosse ein. In großer Höhe freisten, durch den leichten Dunst fast ganz der Sicht entzogen, die verderbenbringenden Sendboten feindlicher Mordlust über der friedlichen Stadt. Schlag auf Schlag zerbarst jetzt mit dröhnendem Krachen Bombe auf Bombe. Ein Teil der Geschosse traf ein Stadtviertel, wo kleine Bürger und Arbeiter wohnten. Auch nahe beim Schloß, wo die Königin von Schweden auf dem Krankenbette lag, schlugen einzelne Bomben ein. Die schlimmsten Verheerungen richtete der Feind in der Nähe des Festplatzes unter den kurz noch so fröhlichen schuldlosen Kindern an. Als die französischen Flieger nach einer Viertelstunde verschwanden, konnten sie sich des traurigen Erfolges rühmen, daß sie 117 wehrlosen Menschen, darunter 30 Männern, 5 Frauen und 82 Kindern, mitten heraus aus dem blühenden Leben einen schrecklichen Tod bereitet hatten und daß weitere 140 Unglückliche, darunter 48 Männer, 20 Frauen und 72 Kinder, verwundet in ihrem Blute lagen. Jammernd irrten verzweifelte Mütter unter den schrecklich verstümmelten Leichen umher, um ihre getöteten Lieblinge zu suchen. Drei blühende Knaben hatte eine von ihnen verloren; eine andere, die Witwe eines gefallenen Kriegers, ihren einzigen Sohn. Soldaten selbst, die draußen im Felde kein Schrecken des Kampfes erschütterte, bekannten, daß ihnen nie zuvor so Furchtbares vor Augen gekommen sei. Die französische Nation, die sich gern als ritterlich und vornehm rühmt, kann in ihrer Geschichte ein neues Heldentum verzeichnen. 154 deutsche Kinder mußten bluten und 82 von ihnen sterben, damit die Flieger des stolzen Frankreich sich eines Triumphes rühmen konnten, der ihnen im Kampf mit den wehrhaften deutschen Beherrschern der Luft bisher versagt geblieben ist. Und das deutsche Volk? Wird lähmender Schreck seinem ferneren Kampfesmut Eintrag tun? Die Franzosen kennen uns schlecht, wenn sie das erwarten. Aus dem innigen Mitleid mit den klagenden Müttern wird unserem festen Willen zum Siege nur neue und zornige Kraft entstehen. Auch die schuldlosen Opfer, die auf dem Friedhof in Karlsruhe frischer Rasen deckt, sind nicht umsonst für das Vaterland gefallen. Wie wir selbst, so wird auch Frankreich ihrer noch lange und schmerzlich gedenken.

Der Kampf zur See.

Berlin, 8. Juli. (H.) Der holländische Fischdampfer „Thory M. 164“ hat nach Meldungen der „B. Ztg.“ auf 55,55 Grad nördlicher Breite und 16 Grad östlicher Länge in der Nordsee im Netz Teile der drahtlosen Telegraphie-Einrichtung und eine Flagge des englischen Kreuzers „Carysfort“ aufgefischt. (Der Kreuzer „Carysfort“ war ein ganz neues Schiff, das bei Kriegsausbruch noch auf Stapel in einer englischen Staatswerft lag. Es wurde im Etat von 1913 bewilligt. Seine Wasserverdrängung sollte 3800 Tonnen, seine Schnelligkeit 30 Seemeilen betragen. Über die tatsächliche Bestückung läßt sich nichts Bestimmtes sagen, planmäßig waren

dreizehn 15,2- und sechs 10,2-Zentimeter-Geschütze, sowie eine Torpedorohre, darunter zwei Doppelrohre, vorgesehen. Der Antrieb geschah mittels Turbinen von 30 000 indischen Pferdekraften. Die Kopfhöhe der Besatzung war auf 400 festgesetzt. Der Kreuzer „Carysfort“ dürfte seinen Gefechtswert und seine Einrichtung anbetreffend Gegenstand des deutschen Kreuzers „Wiesbaden“ sein. Es unterliegt wohl kaum einem Zweifel, daß der „Carysfort“ zu den Opfern der Seeschlacht am Skagerrak gehört. Die geographischen Angaben des holländischen Kapitäns lassen den Schluß zu, daß der Kreuzer, welcher schrecklich schwer beschädigt, auf der Heimfahrt gesunken ist.)

Stockholm, 7. Juli. (W. B.) Die „Svenska Dagbladet“ erzählt, ist der schwedische Amerikaner „Stockholm“ über Erwarten von den englischen Besatzungen nach der Untersuchung in Kirkwall gezwungen worden, Liverpool anzulassen, um einen Teil seiner Ladung loszuwerden. Laut „Socialdemokraten“ soll die Veranlassung hierzu die Ladung von 730 Tonnen Kupfer und 1000 Tonnen Leder sein.

Haag, 8. Juli. (H.) Reuter meldet aus London: Londons berichtet, daß das unbewaffnete englische Schiff „Gannet“ in den Grund gebohrt worden ist. „Gannet“ ging am 6. Juli vom Rotterdamer Kanal nach London. Das Schiff hatte 1127 Tonnen und hörte nach London. Die Ladung bestand aus Städtischen Branntwein und Lebensmitteln, hauptsächlich Früchten.

Amsterdam, 7. Juli. (W. B.) Ein holländisches Blatt meldet aus Westerbreen in Niederländisch-Java, daß der niederländische Dampfer „Tji Rembang“, aus Amerika kam, bei den Karinata-Inseln von einem englischen Kreuzer angehalten und nach Singapur gebracht wurde. Als Grund wird angegeben, daß das Schiff eine große Menge Gold an Bord hatte, das eine Handelsbank bestimmt, aber deutsches Eigentum war.

Stockholm, 8. Juli. (W. B.) Meldung des schwedischen Telegraphenbureaus. Der Stettiner Dampfer „Dorita“ wurde heute nacht außerhalb des Fischerdörfchens Trysunda in den Dornstöckelschwärmen von einem Tauchboot versenkt. Der Kapitän Friedrichsen wurde dem Kommandanten des Tauchbootes gefangen genommen. Die 23 Mann starke Besatzung der „Dorita“ rettete sich in das Fischerdorf. Sie sagt aus, es seien insgesamt 50 Schiffe gegen die „Dorita“ abgefeuert worden. Das Tauchboot trug den Namen „Bulong“. Es führte keine Flagge, sondern nur Signalflaggen. Man glaubt, es sich um ein Tauchboot russischer Nationalität handeln. Die Fischer behaupten, daß die Versenkung nur vierzig Seemeilen außerhalb Trysunda erfolgt sei.

Der heilige Krieg.

Konstantinopel, 8. Juli. (W. B.) Das Hauptquartier teilt mit: Von der Front und der Telegraf keine neuen Nachrichten. An der Kaukasus-Front auf dem rechten Flügel kein Ereignis außer Patrouillengefechten. Im Zentrum Patrouillengefechte und Feuerkämpfe. Im Tschorokgebiet griffen unsere Truppen den Feind, dem es gelungen war, eine in den nach Osten gelegenen Stellungen gelegenen Höhen zu besetzen. Wir nahmen die Höhe wieder, verfolgten den Feind bis zu seinen alten Stellungen und besetzten einen Teil des Geländes. Einen vom Feinde versuchten Überfall auf den Abschnitt, der sich nördlich von Tschorok befindet, richtung auf das Meer ausdehnt, wiesen wir mühsam ab und nahmen dem Feind Maschinengewehre ab. Auf dem linken Flügel erneuerte der Feind seine gewöhnlichen Überfälle. Im Laufe dieser Gefechte zerstörten wir Sprengten wir ein Geschütz und ein Schießbedarfs des Feindes. In den Gewässern von Smyrna besetzten einige feindliche Schiffe die Küste ohne Wirkung zogen sich wieder zurück. Ein französisches Flugmutterschiff erschien vor Haifa und ließ zwei Flugzeuge aufsteigen. Eines davon fiel ins Meer, Flieger beobachtet wurden von dem andern gerettet. Wir zogen das unbeschädigte Flugzeug ans Land und erbeuteten

lieber Papa, sie wollten mich nicht zu dir lassen, Leon schlägt mich, und Mama ist so böse mit mir — sie ist nie gut zu mir wie du, ich will nur bei dir bleiben.“

Er klammerte ausschlagend die kleinen Arme um den Hals des Sterbenden und schmiegte mit einem ergreifenden Blick kindlicher Zuversicht den dunklen Totenkopf an die schwach atmende Brust des Vaters. Graf Bernhards, welcher die Hand des ältesten Sohnes in der seinen hielt, fügte das Händchen seines jüngsten Kindes in die jugendstarke Rechte des nächsten Majoratsherrn. Zu reden vermochte er nicht mehr, aber Ralf verstand wohl die dringende Mahnung des stehend auf ihn gerichteten Blickes aus den erlöschenden Augen, und den Sterbenden wie das aufblühende Kind in seine innige Umarmung schließend, sagte er tröstlich: „Sei ruhig, lieber Vater, Ingo soll mir dein heiligstes Vermächtnis sein, ich werde über die Kinder mit herzlicher Bruderliebe wachen.“

Graf Bernhards Haupt sank schwer zurück, ein Seufzer zitterte durch das Gemach, — er hatte ausgelitten.

Die Ärzte bestätigten ernst das Ableben des Majoratsherrn, Ewald Lorenz drückte den verwaissten Geschwistern stumm die Hände.

(Fortsetzung folgt.)

Die Maulwurfsgrille, ein Schädling in Garten und Feld.

(Nachdruck verboten.)

Mancher Gartenbesitzer und Landwirt hat sich wohl schon des öfteren gewundert, wenn er in der Saat, in Grasflächen oder Pflanzungen welcke, gelbe Stellen sah, ohne die rechte Ursache solcher Erscheinungen zu erraten. Zieht man solche welcke Pflanzen aus dem Boden, so zeigt sich, daß die Wurzeln abgegriffen sind. Wer ist dieser Übeltäter? Niemand anders als die Maulwurfsgrille oder Werre. Das häßliche, etwa 4 1/2 Zentimeter lange, zumeist dunkelbraune Tier erinnert an den Maulwurf nur durch seine zum Graben geschaffenen Vorderbeine, woran sie aber auch sofort zu erkennen ist. Das

zuwischen der Pflanzen oben verrät, daß darunter in einer Tiefe von etwa 10 Zentimeter die Maulwurfsgrille einen Kessel gegraben hat, um darin ihre Eier abzusetzen. Zu diesem Zweck beißt sie allen an dieser Stelle wachsenden Pflanzen die Wurzeln ab, jedenfalls um die Vegetation oben zu vernichten, so daß die Sonnenwärme ungehindert auf den Boden und die darunter befind-



siche Brut einwirken kann. Tritt nun die Werre in einem Garten oder Felde zahlreich auf, so veranlaßt sie recht empfindlichen Schaden anzurichten, wenn man in Betracht zieht, daß ihre Nahrung hauptsächlich aus Pflanzenwurzeln besteht. Zwar vernichtet sie nebenbei auch allerlei Gewürm und dürfte so etwas vielleicht nützen, zweifellos überwiegt aber ihr Schaden, und darum ist es ratsam, sie zu vernichten, wo man sie habhaft werden kann, wenn sie nicht zur Plage werden soll. Will man die junge Brut vernichten, so empfiehlt es sich, die gelben Stellen in Grasflächen im Herbst mit eingegrabene Töpfe kann man den Schädling selbst fangen. Solche Fangtöpfe müssen aber täglich nachgesehen werden, weil sich auch sehr nützliche Gartenbewohner, als Regenwürmer, Spinnmäuse, Eidechsen, Laubläufer u. dergl. in dieselben verirren und sonst elend umkommen würden. Eine Fangmethode ist auch folgende: Man gräbt im Herbst einige vierseitige, 50 Zentimeter tiefe Löcher, füllt sie mit trockenem Pferdedung und deckt sie mit leichtem Erdschicht. In solche Löcher vertriehen sich gelockt durch die Dungwärme, mit Vorliebe die Werren. Wird dann im Februar, also noch im Winter, der Dung herausgenommen, so kann man mitunter viele der Schädlinge vernichten. Die zur Vernichtung der Werren aufgewandte Zeit und Mühe lohnt sich reichlich.

R. Schönbauer.

Verlust-Listen

Nr. 572—575 liegen auf.

Infanterie-Regiment Nr. 118.

Fritz Eichhorn aus Weilmünster leicht verwundet.

Reserve-Infanterie-Regiment Nr. 203.

Karl Blicher aus Vermbach abermals leicht verwundet.

darin befindlichen Bomben und Maschinengewehre
Schießbedarf.
Konstantinopel, 9. Juli. (W. B.) Das
Hauptquartier teilt mit: An der Kaukasusfront auf dem
Hauptflügel und im Zentrum keine wichtigen Ereignis-
nisse. Im Tschoruk-Abchnitt dauern die unbedeutenden
Kämpfe fort. Unsere Truppen entziffen dem
Feind von neuem nördlich Tschoruk auf dem linken
Flügel einen Teil seiner Stellung. Gegenangriffe und
Überfälle des Feindes zur Wiedernahme dieser Stellung
wurden mit ungeheuren Verlusten für ihn abgeschlagen.
Im Laufe seines ergebnislosen Angriffes ließ der Feind
hinter uns unsere Stellung über 400 Tote zurück. Wir
machten 17 Gefangene, darunter 1 Offizier; 2 Maschi-
nengewehre, Reservegeschütze, eine Menge Munitions-
gegenstände, Gewehre, Zelte und Ausrüstungsgegenstände fielen
in unsere Hand. Von den anderen Fronten ist nichts
Wichtiges zu melden.

Grausamkeiten der Russen und Armenier.
Konstantinopel, 7. Juli. (Melbung der Agentur
W. B.) Amtliche Berichte geben ein anschauliches Bild
von den Grausamkeiten, die von den Russen und be-
sonders von armenischen Banden, welche die Vorhut der
russischen Heere bilden, an der muslimanischen Bevölkerung
von den Tüchern geräumten Gebieten in den Wilajets
Erzerum, Wan und Bitlis begangen worden sind. Aus
Hülle des Materials seien nur einige Fälle hervor-
gehoben. Aus Passinler (Wilajet Erzerum) wurden
zweitausend Einwohner von den Russen fortgeführt und
getötet, teils ins Innere Rußlands verschleppt. Im
Dorfe Salimli wurden sämtliche jungen Mädchen von
armenischen Banden geschändet. Nach dem Falle
von Erzerum wurden in der Stadt mehrere Personen ohne
jegliches gerichtliches Verfahren hingerichtet; alle
einmaligen Einwohner von 14 Jahren wurden nach einem
unbekannten Bestimmungsort gebracht. Die Ortshaupten
Hidja und Ferhian wurden völlig ausgeplündert,
mehrere hundert Muselmanen des Dorfes Honyuk und der
Gemeinde Petritel ermordet, wobei selbst die Kinder nicht
verschont wurden. In der Gegend des Mamburan-Flusses
wurden acht- bis zehntausend Muselmanen, die aus Wan
vertrieben waren, von Armeniern niedergemacht. Zahl-
reiche Dörfer wurden in Brand gesteckt und die Bewohner
verbrannt. Im Wilajet Wan machten die
Russen in Sarail und Hochab sowie in den Dörfern
der Umgebung von Halka Bedan die Frauen und
Kinder mit Säbeln und Dolchen nieder; die Zahl der
in den Kaskalen ins Wasser geworfenen Personen wird
auf vierzigtausend geschätzt.

Die Vergewaltigung der Neutralen durch England.

Haag, 7. Juli. (H. Z.) Die niederländische Regierung
erklärt, daß in den Branntwein- und Spiritus-
fabriken inländisches Getreide verarbeitet wird.
„Telegraaf“ bemerkt hierzu, daß der aus inländischem
Getreide hergestellte Spiritus zum großen Teil nach
England geht, weswegen von englischer Seite
Schwierigkeiten gemacht werden, Holland mit Getreide
versorgen. Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“
erwidert: Unsere Regierung hat natürlich nicht anders
tun können, da sonst England die sogenannte
Neutralität der See dazu mißbraucht hätte, um das in
Amerika für niederländisches Geld gekaufte Getreide, das
niederländischen Schiffen nach Niederland trans-
portiert wird, seinem Bestimmungsort zu entziehen.
Von niederländischer Seite aus dürfen wir das Unrecht,
das unsere Regierung gegenwärtig gezwungen
ist, derartige Maßregeln auf sich zu nehmen, nicht be-
klagen.

Schweizerin über die Austausch-Gefangenen.

Berlin, 6. Juli. Der „Berliner Lokal-Anzeiger“
entfaltet den Brief einer Schweizerin in Zürich über
ausgetauschten Kriegsgefangenen, die in der Schweiz
Erholung untergebracht werden. In dem Brief
heißt es: Die Gefangenen kommen immer jeweils über
die deutschen Gefangenen aus Frankreich kommen
Davos, Chur, St. Moritz. Es sind alles nur

Ein Panoptikum des Hasses.

Das Pariser „Journal“ hat den Gedanken aufgebracht,
eine Ausstellung deutscher Barbarei zu inszenieren, und
in Paris erscheinende „Patrie Belge“ stimmt begeistert
ja, ihr Mitarbeiter, Fabre des Essart, will noch
es soll ein Museum — „un musée des horreurs“
geschaffen werden, „um in den kommenden Geschlechtern
das neu zu entfachen, falls es nachzulassen droht.“
Was soll das Museum enthalten? Die unbestreitbaren
deutschen Kunstwerke aller Art aus Löwen, Reims, Soissons,
Arras usw. Die deutsche Gotteslästerung wird
dargestellt durch Reste von Ziborien, aus denen die Hostien
in die Winde zerstreut wurden, Bruchstücke von Altären,
mit besudelter geweihter Bienen. Nicht fehlen darf
eine Sammlung der verschiedenen teuflischen Geschosse
und Werkzeuge, mit denen die Deutschen ihre Mord-
taten verübten. Eine Sonderabteilung soll in kleinen
Modellen die Ruinen der Häuser und Kirchen zeigen,
die großen französischen Kunst, neben der die deutschen
Kunstwerke nur häßliche Karikaturen sind.
Aber noch Besseres wird, so verkündet Fabre des
Essart, in diesem Museum zu finden sein! Abgüsse von
Händen, denen die Ungeheuer die Hände abgeschlagen
wurden. Ferner Abgüsse von Altmännertöpfen, denen die
Köpfe abgeschlagen wurden. Augenhöhlen, in die Kupfer-
geschosse gesteckt worden sind, usw. Die letzteren Dinge
sind zwar nur aus dem Gedächtnis (!) hergestellt,
aber die, die solche Skizzen ausführen, werden
in ihrem Weisheit ihre Nachbildungen anfertigen,
um die Arbeit zu leisten.

„entsetzliche und beredte“ Museum muß, schreibt
das Pariser Blatt, auch die Erinnerung an die
lebendig halten, die, mit Frauen und Kindern

Schwerkranken, Lungen-, Herz- und Magenranke. Sie
kommen mit Ertraglichen mit etwa 200 bis 300 Mann
und da Zürich der Mittelpunkt ihrer Reise ist, werden
sie hier meistens verpflegt. Wir verteilen an die Ge-
fangenen alle Arten Liebesgaben. Blumen, Zigarren,
Karten, Obst usw., natürlich jeder auf eigene Kosten.
Die Freude, die Glückseligkeit, die allen aus den Augen
leuchtet! Ich spreche hier von deutschen Gefangenen.
Die meisten von ihnen kommen aus diesen todbringenden
Kolonen Frankreichs, Marokko, Afrika usw. Man liest
in den Zeitungen ja so viel über die Qualen, die diese
Gefangenen dort auszuhalten haben. Die Zeitungen
sagen nicht genug. Es ist herzzerreißend, wenn man
diese Jammergestalten hier antommen sieht! Die armen
Leute sind gebrochen an Leib und Seele! Nach ihren
Erzählungen zu schließen, müssen sie unermessliches er-
tragen haben in französischer Gefangenschaft! Und daß
ihre Erzählung Wahrheit ist, dafür bürgt ihr elendes,
todkrankes Aussehen. Vielen hängen die Knochen nur
noch zusammen! Schmerzerwühlte, hohlwangige Gesichter
bilden einen an, vielen liest man den Tod aus den
Augen! Es ist nicht zu beschreiben, welch herzzerreißenden
Eindruck die armen Gefangenen machen. Mit Tränen
in den Augen danken sie uns jeweils für unsere Gaben.
Eine solche Behandlung kommt ihnen meistens zu über-
raschend nach dem Elend, den Qualen, die sie zu dulden
hatten in französischer Gefangenschaft. Viele sind durch
die Mißhandlungen direkt menschchen geworden, und
es ist kaum ein Wort aus ihnen herauszubekommen.
Neugierdehalber bin ich auch einmal mit bei einem
französischen und einem englischen Empfang gewesen.
Es stimmt einen unendlich traurig, wenn man diese
Leute sieht. Wie wohl, wie gesund sehen sie alle aus.
Man könnte meinen, sie kämen bereits aus der Sommer-
frische! Wie vorbildlich werden sie in den deutschen
Gefangenenlagern behandelt — und unsere armen Lands-
leute wurden von den Franzosen schlechter wie Tiere be-
handelt. Sehr geärgert habe ich mich über die Franzosen
wie gemein, wie schlecht haben sie über die Deutschen
gesprochen, besser gesagt, gelogen. Daß diese es nicht
schlecht hatten, davon zeugt ihr frisches Aussehen. Gott
sei Dank überzeugten sich davon auch verschiedene Deutsch-
hasser. Vielen wurde die Erzählung direkt abgeschnitten,
weil wir Schweizer schon zu viel Wahrheit gesehen haben
in diesem Krieg, und nicht alle mehr diese Lügeereien
der Franzosen glauben.

Amerika und Mexiko.

London, 8. Juni. (W. B.) „Daily Telegraph“
meldet aus New-York unterm 5. Juli: Die Lage in
Mexiko gewinnt mehr und mehr ein friedliches Aussehen.
Die Ursache davon ist zum Teil, daß General Pershing
seine Truppen bereits 200 Meilen näher an die ameri-
kanische Grenze zurückgezogen hat und daß, wie man er-
wartet, er bald in El Paso zurück sein wird, womit er eine
dringende Forderung Carranzas erfüllt haben wird. Per-
shing ist bereits zum Kommandeur der Truppen in Texas
ernannt worden. Die Idee, daß die öffentliche Meinung in
den Vereinigten Staaten die Zurückziehung der Truppen
nicht gestatten würde, ehe sie ihr Ziel erreichten, war
durchaus trügerisch. Außerdem wird man sich immer
klarer darüber, daß das Eindringen und die Besetzung
Mexikos eine Aufgabe ist, der die Vereinigten Staaten
durchaus nicht gewachsen sind. Diese Empfindung wird
durch tägliche neue Enthüllungen über den Mangel an
Ausrüstung und Ausbildung der Milizen beträchtlich
gestärkt.

Haag, 8. Juli. (H. Z.) Reuter meldet aus Washington:
Die Regierung der Vereinigten Staaten hat den Vor-
schlag Carranzas, die Streitfragen zwischen beiden
Ländern durch direkte Unterhandlungen zu regeln, an-
genommen.

Lotales.

Weilburg, 10. Juli.
[] Fahrrad und Jagd. Das Radsfahren nach der
Jagd ist nicht verboten, wie das städt. Generalkommando

beladen, gleich Festungen torpediert worden sind, und
alle die Unglücklichen, die sich in Barken flüchten wollten
und von deutschen Kugeln getroffen wurden. Das ver-
bündete Serbien, Armenien, wo die Türkei wahrscheinlich
(!) mit einer Phantasie übersteigenden Grausamkeit haust,
alles muß vertreten sein. Denn wenn auch türkische,
österreichische oder bulgarische Hände es getan, ist es der
deutsche Gedanke, der sie antrieb, der deutsche Wille, der
ihnen befahl.

Die Zukunft, heißt es schließlich, die die Seiten un-
serer Zeit im Buch der Geschichte lesen wird, wird nicht
an die Wahrheit glauben wollen. Das Museum wird
ihre gegenständliche Belehrung vor Augen führen und
ihre beweisen, daß Deutschland, das verabscheuenswürdigste
Deutschland, das Deutschland Wilhelm II., Bissings und
Madensens, wirklich existiert hat.

Im Komitee der Ausstellung sitzen unter anderem
der Minister des öffentlichen Unterrichts Painlevé, der
Kammerpräsident Paul Deschanel, Léon Bourgeois und
der Dichter Henri de Régnier. Alle diese Männer scheuen
sich nicht, eine Art von Panoptikum des Hasses zu er-
richten, in dem Greueln nach Berichten irgend welcher
Chauvinisten in Wachs und Papp zu sehen sein werden.
Und das in der Seinestadt, die sich selbst so oft der
Mittelpunkt des Volkes nannte. Werden auch Abtei-
lungen in dem Panoptikum zu finden sein, in denen
die Russengreuel geschildert werden oder die satanischen
Szenen über die Greuel, mit denen die Engländer den
irischen Aufstand bändigten? Raum! Frankreich scheint
von allen guten Geistern verlassen, auch von dem, dem
es bisher so stark zu huldigen vorgab — dem des guten
Geschmacks.

Kriegshandsprüche.

Die Bauten, die wir trotz dem Weltkriege heuer er-
richten, sind steinerne Urkunden unserer Zeit und Wahr-
zeichen der Kraft unseres Vaterlandes. Was für eine

des 18. Armeekorps einem Fuldaer Jagdpächter auf seine
Anfrage mitteilte.

○ Böhning für Beurlaube. Auf eine Anfrage
des Reichstagsabgeordneten Marquart bestätigte das
Kriegsministerium, daß bei Beurteilungen von Mann-
schaften und Unteroffizieren Böhning und Verpflegungs-
geld zuständig sind, gleichgültig ob es sich um Heimat-
oder Erholungsurlaub handelt. Dagegen werden bei
häufig wiederkehrendem Urlaub — Sonntagsurlaub und
bergl. — sowie bei Beurteilungen zu Hilseleistungen in
fremden landwirtschaftlichen und gewerblichen Betrieben
keinerlei Gehühniffe gewährt.

Bermitteltes.

* Rendoroth, 7. Juli. Herrn Bürgermeister
Schneider dahier wurde anlässlich seines Ausscheidens
aus dem Amte das Verdienstkreuz in Gold verliehen.

* Frankfurt, 8. Juli. In einer Fabrik in der
Mainzer Landstraße geriet Samstag Nachmittag der
siebenundfünfzigjährige Schreiner Willibald Rummelin
so unglücklich in den Warenaufzug, daß ihm der Kopf
vom Rumpf getrennt wurde.

* Frankfurt a. M., 8. Juli. (H. Z.) über eine
Ehrung Immelmanns durch den Gegner wird der
„Münchener Bzg.“ aus dem Felde berichtet: Am 30.
Juni warf ein englisches Flugzeug für Immelmann
einen Kranz aus frischen Blumen mit einer schwarzen
Schleife nieder. Der Kranz war wasserdicht verpackt
und in einer Blechbüchse eingeschlossen. Dabei lag ein
Schreiben in englischer Sprache, das in der Übersetzung
folgenden Wortlaut hat: „Abgeworfen am 30. Juni
1916 über Schloß S. für Herrn Oberleutnant Imme-
mann. Gestorben in der Schlacht am 18. Juni. Zum
Andenken an einen tapferen und ritterlichen Gegner.
Vom kämpfenden Geschwader.“

* Bochum, 8. Juli. Der Bergmann Theodor
Burmann aus Westfeld und die Witwe Böhm
auch aus Westfeld, die am 5. Okt. v. J. wegen Er-
mordung des Chemanns Böhm zum Tode verur-
teilt worden waren, sind heute hingerichtet worden.

* Köln, 6. Juli. Geheimrat Julius Vorster schenkte
der Stadt Köln 100000 Mk. für Zwecke der Kriegsflur-
sorge, Justizrat Dr. Kompeß und Frau übergaben 20000
Mk., Justizrat Schniewind und Rechtsanwalt Dr. Ube-
nauer 10000 Mk. für gleiche Zwecke.

* Kassel, 7. Juli. Die Hauptversammlung des
Vereins zur Bekämpfung der Schwindsuchtsgefahr für
die Provinz Hessen-Nassau beschloß unter lebhafter Zu-
stimmung der Vertreter der Ärzteschaft die Fürsorge-
tätigkeit auf den Mittelstand auszudehnen, da gerade
während des Krieges es sich gezeigt habe, daß der Mittel-
stand, mittlere und untere Beamten, Lehrer, Handwerker
und gelehrte Berufe, ferner die Kleinkaufleute, unter den
Folgen tuberkulöser Erkrankungen seiner Familienmit-
glieder ungleich schwerer zu leiden habe, als weite Kreise
der Arbeiterschaft, für die in vielen Beziehungen besser
gesorgt werde, als für den Mittelstand. Der Verein
stellt für diese Fürsorge für bedürftige Frauen und Töchter
von Beamten zunächst 10000 Mk. zur Verfügung.

* Berlin, 8. Juli. (W. B.) Heute morgen starb
an den Folgen eines Herzleidens, an dem er im Felde
erkrankte, im 58. Lebensjahr der Korpsarzt des Garde-
korps und Leibarzt des Kaisers Generalarzt Dr. v.
Jilberg.

Letzte Nachrichten.

Großes Hauptquartier, 9. Juli. (W. T. B. Amtlich.)
Westlicher Kriegsschauplatz:

Nördlich der Somme wurden die englisch-französischen
Angriffe fortgesetzt. Sie wurden in Front Ovilers-
Wäldchen von Mametz sowie beiderseits von Hardecourt
sämtlich sehr blutig abgewiesen. Gegen das Wäldchen
von Trones stürmte der Gegner sechsmal vergeblich an.

Kühnheit und Tüchtigkeit liegt darin, daß wir ungeachtet
der riesenhaften Kosten des Krieges nicht nur die begon-
nenen Bauten in Ruhe beenden, sondern auch eine große
Anzahl öffentlicher und privater Gebäude neu errichten.
Diese Denkmale einer ernsten Zeit möchte man auch
äußerlich kennzeichnen. Es wird deshalb vielfach zu
Hausprüchen gegriffen werden, von welchen das jüngste
Heft der „Bauwelt“ (Berlin) eine stattliche Auswahl ent-
hält. Wir nennen daraus einige nachstehend:

Ich bin gebaut in schwerster Zeit:
Feinde kamen aus aller Welt.
An deutschen Volkes Tapferkeit
Sind sie zerfellt!

Dieser Häuser stättlicher Bau
Wuchs empor zu schweren Zeiten,
Da von jedem deutschen Bau
Männer für die Freiheit streiten.
Wenn der Frieden zieht ins Land,
Wacht die Freude aus der Erde.
Frohen Sinnes, fleiß'ger Hand
Dann das Heim gestaltet werde.

Als die Feinde kamen,
War ich kaum zu sehen.
Holzgerüst und Rahmen
Sah der Bauplatz stehn.
Jetzt bin ich entstanden
Hoch in junger Pracht:
So in allen Vanden
Wächst die deutsche Macht.

Des Lobes soll man schweigen,
Pracht ward mir nicht zu eigen.
Der Kriegsgott ist am Werke!
Deutschland, zeig keine Stärke!

In das Dorf **Hardecourt** gelang es ihm einzubringen. Südlich der **Somme** steigerten die Franzosen ihr Artilleriefeuer zu größter Heftigkeit. Teilvorstöße scheiterten. Auf der übrigen Front fanden teilweise lebhaftere Feuerkämpfe, feindliche Gasunternehmungen und Patrouillen-gefechte statt. Bei letzteren machten wir östlich von **Armentieres**, im Walde von **Apremont** und westlich von **Markirch** einige Gefangene.

Leutnant **Mulzer** hat bei **Miraumont** ein englisches Großkampfflugzeug abgeschossen. Seine Majestät der Kaiser hat dem verdienten Fliegeroffizier in Anerkennung seiner Verdienste den Orden **Pour le Merite** verliehen.

Ein feindliches Flugzeug wurde südöstlich von **Arras** herunter geholt, ein anderes, das noch im Luftkampf südwestlich von **Arras** jenseits der feindlichen Linien abstürzte, durch Artilleriefeuer zerstört.

Östlicher Kriegsschauplatz.
Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls **Prinzen Leopold von Bayern**.

Mehrmals wiederholten die Russen noch gegen die gestern genannten Fronten ihre harten Angriffe, die wieder unter größten Verlusten zusammen brachen. In den Kämpfen der letzten Tage haben wir hier 2 Offiziere, 631 Mann gefangen genommen.

Bei der Heeresgruppe des Generals von **Vinsingen** blieben an mehreren Stellen feindliche Vorstöße erfolglos.

Bei **Molodczno** zum Transport bereit gestellte russische Truppen wurden ausgiebig mit Bomben belegt.

Am 7. Juli wurde ein russisches Flugzeug östlich von **Carowno** (am **Stachod**) im Luftkampf abgeschossen.

Balkan-Kriegsschauplatz:
Die Lage ist unverändert.

Oberste Heeresleitung.

Bonn, 10. Juli. (Hf.) Prinz **Adolf zu Schaumburg-Lippe**, der vor einiger Zeit an Lungenentzündung erkrankt war, ist gestern nacht gestorben. (Der Verstorbene hat ein Alter von 57 Jahren erreicht. Er war mit einer Schwester des deutschen Kaisers, der Prinzessin **Viktoria**, vermählt. In der preuß. Armee nahm er den Rang eines Generals der Kavallerie ein und stand à la suite des rhein. Husaren-Regts. Nr. 7 sowie des westfälischen Jägerbataillons Nr. 7. Zur Zeit des kaiserlichen Erbfolgestreites im Jahre 1904, kam Prinz **Adolf** als Nachfolger des verstorbenen Fürsten **Ernst zu Lippe-Biesterfeld** in Frage, die jedoch vom Reichsgericht zu Gunsten des jetzt regierenden Fürsten **Leopold zu Lippe** entschieden wurde.)

Berlin, 10. Juli. (W. B. Amtlich.) Von den deutschen Seestreitkräften wurden zwischen dem 4. und 6. dieses Monats in der Nähe der englischen Küste folgende englische Fischerfahrzeuge verhaftet: „**Queen Bee**“, „**Anil**“, „**Anderson**“, „**Pepodan**“, „**Watschul**“, „**Nancy**“, „**Human**“, „**Petuna**“, „**Cirrel**“, „**Beng**“ und „**Newark-Castle**“. Von diesen mußten „**Queen Bee**“, „**Watschul**“ und „**Petuna**“ mit Artillerie beschossen werden, weil sie trotz Warnungsschuß zu entkommen versuchten.

Wien, 10. Juli. (W. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart vom 9. Juli:

Russischer Kriegsschauplatz.

In der Bukowina kämpften unsere Truppen, ihnen voran das Westgalizische Infanterie-Regiment Nr. 18, bei **Breazo** den Übergang über die **Moldawa**. Südwestlich von **Kolomea** stießen russische Abteilungen über **Mituliczyn** vor. Sonst in Ostgalizien bei unveränderter Lage keine besonderen Ereignisse. In **Bolshynien** und bei **Stobyskwa** am **Stachod** wurden russische Vorstöße abgeschlagen. Nordöstlich von **Baranowitschi** brachen vor der Front der Verbündeten Truppen abermals starke russische Angriffskolonnen zusammen. Unsere Flieger warfen nordwestlich von **Dubno** auf eine erwießenermaßen nur von einem russischen Korpsstab belegte Gefüßtegruppe Bomben ab. Der Feind hufte auf den bedrohten Häusern ungefährnt die Genfer Flagge.

Italienischer Kriegsschauplatz.

Das Geschützfeuer an der **Isonzofront** hält an. **Görz** und **Ranziano** wurden in dem Abschnitt heftig beschossen; bei letzterem Orte wählte sich die feindliche Artillerie das deutlich gekennzeichnete Feldspital als Hauptziel. Kleinere Angriffsunternehmungen der Italiener gegen den **Görzer Brückenkopf** und den Rücken östlich von **Monfalcone** mißlingen. Nachts belegte ein Geschwader unserer Seeflugzeuge **Pieris**, dann **Canziano**, **Bestrigna** und die **Abriawerte** mit Bomben. Unsere Front südlich des **Suganertales** stand unter starkem Artilleriefeuer. Zu Infanteriekämpfen kam es gestern in diesem Abschnitt nicht.

Südöstlicher Kriegsschauplatz.

An der unteren **Bojusa** seit einigen Tagen wieder erhöhte Artillerietätigkeit. Stellenweise Feuer aus schweren Geschützen.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes:

v. **Höfer**, Feldmarschalleutnant.

Wien, 10. Juli. (Hf.) Der „**Ulfag**“ meldet aus **Bern**: Das griechische Blatt „**Embros**“ schreibt, daß die Flotte der Verbündeten, falls der **Wahlsfeldzug** mit einem Mißerfolg von **Venizelos** enden sollte, sofort mit der Beschießung des **Piräus** beginnen würde.

Saag, 10. Juli. (Hf.) Eine **Petersburger** Depesche der **Ypouer „Republique“** berichtet über einen mit Erfolg begleiteten Streifzug der „**Breslau**“ folgende Einzelheiten: Der türkische Kreuzer, der unter russischer Flagge segelte, hufte erst in unmittelbarer Nähe der russischen Küste den türkischen Halbmond und torpedierte ein vor dem **Hafen von Sotchi** stehendes der **Schwarze Meer-Eisenbahnlinie** gehörendes Transportschiff, das mit Lebensmitteln beladen war. Die „**Breslau**“ eröffnete sodann das Feuer auf ein russisches Segelschiff, das sank.

Stockholm, 10. Juli. (Hf.) Die „**Hjett**“ schildert einen furchtbaren Angriff acht deutscher Aroplane auf den **Dünaburger Festungsbereich**. 2 1/2 Uhr nachts erschienen die Aroplane über der Stadt. Die ganze Luft war von fürchterlichem Geheul erfüllt. Stundenlang kreuzten die deutschen Flieger über dem Festungsbereich. Bombe nach Bombe fällt, das russische Abwehrfeuer ist unwirksam. Zwei russische Tauben steigen auf, vermögen aber das deutsche Geschwader nicht wegzujagen. Das stundenlange Bombardement war das schlimmste für das an den Krieg gewöhnte **Dünaburg**. Die deutschen Aroplane suchten auch die Festung **Rowno** auf, wo sie den Bahnhof bombardierten und bei einem viertelstündigen Bombardement mehrfach Militärpräpacher trafen.

Soeben erschienen:

Die Seeschlacht vor dem Skagerrak zwischen Deutschland und England vom 31. Mai bis 1. Juni 1916.

Auf Grund der amtlichen-Berichte und Erzählungen Beteiligter bearbeitet von **O. v. Hanstein**.

Preis 30 Pfennige empfiehlt

H. Zipper, G. m. b. H.

Für die deutschen Zivil- und Kriegsgefangenen gingen bei uns weiter ein: Ungeannt 1 M., Ungeannt 3 M., W. Baurhenn 5 M., R. N. 3 M., Ungeannt 2 M., R. N. 1.50 M. Zusammen: 123.50 Mark.

Weilburger Tageblatt.

xxxxxxxxxxxx
Zur Einmachzeit empfehlen wir
Der Obst- u. Gemüse-Verwertungsfurstus von **E. Schilling-Geisenheim** 5. verbesserte Auflage. Preis 75 Pfg.

Illustr. Einmachbuch von **Mary Sahn** Preis 1 Mark.

Dörrbüchlein für den kleinen Haushalt von **R. Mertens** 1 M.

Das Einmachen der Früchte von **Bröpper**, 2 M.

Die Obstverwertung unserer Tage von **Rud. Götze Geisenheim** 1 M.

Das Einmachen der Früchte Konservieren und Trocknen der Früchte und Gemüse u. Bereitung von Fruchtjäften und Getränken von **Bertha Henden** Preis 50 Pfg.

Das Früchte-Einmachen Konservieren und Trocknen der Früchte und Gemüse u. Bereitung von Fruchtjäften und Getränken von **Henriette Davidis** Preis 50 Pfg.

Praktische Obstverwertung ohne Zucker nebst einem Anhang über das Dörren und die Verwertung von Abfällen von **Dr. J. Kochs** Preis 25 Pfg.

empfehlen

Buchhandlung **H. Zipper** G. m. b. H.

xxxxxxxxxxxx

Auf sofort wird eine Frau oder Mädchen gegen hohen Lohn gesucht. Dieselbe muß für 8-9 Personen gut bürgerlich kochen. Näh. **Waldeslust, Gräveneck**.

Himbeeren und Johannisbeeren zu kaufen gesucht. **Hotel Traube.**

Monatsfrau oder Mädchen von hier für leichte Arbeit gesucht. **Neugasse 51.**

2 Kassenschränke klein und mittelgroß neu m. bedeutendem Nachlaß zu verkaufen. Off. u. 1279 a. Exp.

Ruhige einzelne Person wünscht kleine Wohnung (ein Zimmer und Küche) zu mieten. Zu erfrag. i. d. Exp. u. 1276.

Fogflänke
Kleiderlässe mit Brust, Höhe, Wannen ver- W. Z. 75 198 nicht radikal Goldgeist Farb- u. geruchl. Rein d. Kophaant. Beford. d. Haarwuchs. Verhüt. Haaransfall u. Zuzug neuer Parasit. Verhüt. Typhusbazill. Desinfiz. Vorbeug. geg. Infektionskrankh. Wicht. f. Schulk. Taus. v. Aserk. Nur in Kartonpack. à 0,60 u. 1,20 M. in Apoth. u. Droge.

Es ist bestimmt in Gottes Rat, dass man vom Liebesten, was man hat, muss scheiden.



Hiermit machen wir schmerz erfüllt die traurige Mitteilung, dass unser innigstgeliebter, herzensguter einziger Sohn, Bruder und Neffe

Hermann Hartmann
Fahrer beim Res.-Feldartillerie-Regiment Nr. 21 in noch nicht vollendetem 20. Lebensjahre nach erst dreiwöchentlicher Anwesenheit in Feindesland am 1. Juli auf dem Felde der Ehre gefallen ist.

Weilmünster, den 7. Juli 1916.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen:
Philipp Hartmann und Frau
Lisette geb. Klein.
Karoline Hartmann.
Heinrich Klein.

Wenn möglich, wird die Leiche in die Heimat überführt.

Praktische Obstverwertung ohne Zucker. Nehmt Anhang über das Dörren und die Verwendung von Abfällen. Von **Dr. J. Kochs**, Vorsteher der Versuchsanstalt für Obst- und Gemüseverwertung an der **Kgl. Gartenlehranstalt Berlin-Dahlem**. Verlag von **Paul Parey** in Berlin SW. 11, Hedemannstraße 10 u. 11. Preis 25 Pfg. — Für wenige Pfennige wird hier von berühmter Seite den deutschen Hausfrauen ein kleines Schriftchen geboten, das so empfehlenswert ist, daß wir nur einer jeden empfehlen können, sich die Schrift anzuschaffen. Unsere Hausfrauen werden in diesem Jahre vor so viele ganz neue Aufgaben gestellt, daß sie — auch die erfahrensten — manchmal einer Anleitung doch nicht ganz entbehren können, wenn sie erfolgreich arbeiten wollen. Das trifft hier besonders zu, weil an das Einmachen ohne Zucker keine gewöhnliche ist. Für die Empfehlung der vorliegenden Schrift werden sie dankbar sein.

Wir empfehlen:
v. Winterberger: Ernstes und Heiteres aus dem Jahre 1870.
Preis 1.50 M.

Ein Vergleich zwischen damals und heute wird unsere Soldaten sehr für das Buch einnehmen.
Buchhandlung **Hugo Zipper, G. m. b. H.**

Amtliche Bekanntmachungen der Stadt **Weilburg.**

Fleischverkauf.
Heute nachmittag von 5 Uhr ab geben wir der Vorhalle des Rathauses

frisches und gepökeltes Schweinefleisch und Wurst

an hiesige Einwohner ab. Es wird gebeten, Einkaufspapier oder Teller mitzubringen. Die Warenbezugsliste ist vorzulegen.
Weilburg, den 10. Juli 1916.
Der Magistrat

Sämtliche in den Monaten April, Mai, Juni u. Juli 1899 Geborenen und in der Stadt **Weilburg** aufhaltenden Wehrpflichtigen haben sich bis zum **Juli 1916** auf dem hiesigen Bürgermeisteramt, **Str. 4**, zur Landsturmrolle zu melden. Wer diese Anmeldung veräußt, wird nach § 68 des Straf-Ges.-Buchs bestraft, sofern nicht wegen Falschmeldung eine höhere Strafe verurteilt ist.
Weilburg, den 8. Juli 1916.
Die Polizeiverwaltung

Komme Donnerstag

den **13. d. Mts.**, und kaufe getragene Herren- und Damen- und Kinderkleider, Schuhe, Wäsche, Gold- und Silbersachen zu den höchsten Preisen. Off. u. 224 an die Expedition dieses Blattes

Zu billigem Preis werden etwa **200 Bände gute Unterhaltungslehren** solid gebunden, abgegeben. Zu erfrag. i. d. Besch. u. 1276.